

Mehr Kundenorientierung lohnt sich: Der Elite Report zeichnet die besten Vermögensverwalter aus

Von den ausgezeichneten 43 Häusern sind es 32 deutsche, drei Schweizer, fünf österreichische und drei liechtensteinische Vermögensverwalter. Sie bilden die Qualitätsgemeinschaft: Die Elite der Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum 2014.

Dass die Reichen immer reicher werden, stimmt nicht ganz. Die Null-Zins-Phase machte sich bemerkbar. Der neue Elite Report 2014 räumt mit diesem Pauschal-Urteil auf. Er hat nämlich die Performance von Otto-Normal-Millionär untersucht. Danach haben in den vergangenen zwölf Monaten (Bewertung bis Ende Oktober 2013) besonders die vorsichtigen Vermögenden sukzessive an Substanz verloren. Denn der erkonservative beziehungsweise nur konservative Vermögende bevorzugte Zinspapiere und landete mit ihnen still und leise in der Minuszone.

Nur wer auf Aktien setzte, baute sein Vermögen aus. Um sein Vermögen zu erhalten, wäre eine Aktienquote von mindestens 25 Prozent vonnöten gewesen. Nur 18 Prozent der ausgewerteten konservativ strukturierten gut 300 Depots erreichten den angestrebten realen Vermögenserhalt, also eine Rendite von 3 bis 4 Prozent.

Nach Auswertung von rund 100 Depots investitionsgeheimer Kunden, wurden die Mutigen mit Vermögenszuwächsen bis zu 10 Prozent belohnt. Für diese Gewinndynamik sorgte eine Aktienquote von über 50 Prozent. Im Durchschnitt schnitten die Aktiensparer mit 7 Prozent ab. Diese Ergebnisse unterstreichen, dass die Vermögensverwalter das Thema Performance konsequenter mit ihrem Kunden behandeln müssen.

Der aktuelle Elite Report führt eine weitere Nachricht an: So verlieren die Schweizer Vermögensverwalter an Bedeutung. Nach dem Steuerschock haben sie an Selbstvertrauen eingebüßt und meiden nun die Deutschen. Mit hohen Kosten, die noch aus der Offshore-Verwöhnzeit stammen und relativ kleiner Performance klinken sie sich aus dem Wettbewerb aus. Ruf und Image sind ramponiert, wenn man von den drei vom Elite Report ausgezeichneten Vermögensverwaltern einmal absieht. >>



Re v. Schönfels
Chefin vom Dienst
des Elite Report

Der, die, das? Vom Geschlecht der Vermögensverwaltung

Vermögensverwaltung ist noch dominant männlich. Ist Vermögen damit männlich? – Auf den ersten Blick stimmt das. Aber nur auf den ersten Blick. Männer übersehen dabei etwas Entscheidendes. Fast jedes Vermögen wird nämlich irgendwann einmal weiblich. Nach Auskunft der Versicherer sterben die Herren der Schöpfung in der Regel vor ihren Damen. Todsicher, so die Statistik.

Und dann verehrte Vermögensverwalter ist das Vermögen plötzlich weiblich. Ja, Sie sind zunehmend gefordert, denn der Witwenkapitalismus breitet sich aus. Sie sollten sich auf die Frauen bei Zeiten und vor allen Dingen besser vorbereiten.

Als einzige Frau in unserer Redaktion (keine Quote!) werde ich dazu oft von unseren Leserinnen angesprochen. Ich halte mit meiner Meinung nicht hinterm Berg und verleihe freudig meiner Hoffnung Flügel: Die Frauen in der Vermögensverwaltung kommen. Immer mehr erscheinen sie im Business, in dezenter, angenehm zurückhaltender Art, versteht sich.

Man sollte ihnen in der Vermögensverwaltung etwas mehr Raum und Betreuungsaufgaben geben. – Nicht wenige Leserinnen schwärmen regelrecht, wenn sie von einem Herrn und von einer Dame vermögenswirksam betreut werden.

Weitere Themen in dieser Ausgabe:

Seite 3 Festakt für die Elite der Vermögensverwalter in der Münchner Residenz

Seite 6 Die Performance-Meister 2013

Seite 7 Erfolgreiches Portfolio Management in herausfordernden Märkten | Von Stefan Keitel

Seite 9 Das Neueste aus der Finanzwelt, Steuern und Recht
Von Jürgen E. Leske

Vergleicht man die Rolle der österreichischen Vermögensverwalter in der Elite, so haben sie die Schweizer überholt. Diskret überwandern sie das Offshore-Thema ohne Imageschaden und konnten die Kundenorientierung weiter ausbauen. Im Vergleich zu den Eidgenossen konnten die Österreicher sogar mit einem Know-how-Export nach Deutschland hin punkten. Vor Jahren nämlich brachte Jürgen Danzmayr die österreichische Schoellerbank an die Spitze der Bewertung, ging dann als Vorstand zur HypoVereinsbank nach München, die sich nun wiederum als Vermögensverwalter an die Spitze gesetzt hat. Auch dieses Beispiel belegt, dass Innovation und Kundenorientierung dann Früchte tragen, wenn ein erfahrener charakterfester Kopf die Qualitätssteigerung in die Hand nimmt.

Übrigens: Die deutschen Töchter der Schweizer Banken machen mit einer Materialschlacht von sich Reden. Wer in die Bilanzen schaut, versteht sehr schnell, dass man keine Empfehlung aussprechen kann. Sie schreiben nämlich kräftig rote Zahlen. Und Kunden mit »Lehrgeld Erfahrung« wissen, dass sie am Tage X zur Kasse gebeten werden.

Vermögende Leser erhalten im aktuellen Elite Report zudem klärende Prüffelder und Themen zur Überprüfung ihres Dienstleisters. Damit ist eine Anleitung zur Selbstjustierung und Optimierung möglich.

Darüber hinaus übt der Elite Report Kritik an derzeit wenig verbraucherfreundlichen Reportings, die ja als Erfolgsnachweis oft einem Labyrinth gleichen. Und in noch einem weiteren Feld muss die Branche nachsitzen, man wirft leichtsinnigerweise mit Power-Point-Präsentationen vermeintliche Lösungskonzepte auf den Tisch. Doch sie halten nicht, was der Kunde sich erwünscht. Den darin kühn aufgestellten Behauptungen fehlen meist die plausiblen Begründungen. Im Kern muss der Anleger das große Bild der Vermögensverwaltung mit dem gesunden Menschenverstand nachvollziehen können.

Das Elite Report-Prüfteam ermittelt seit nunmehr elf Jahren empfehlenswerte Vermögensverwalter, kurzum die Elite im deutschsprachigen Raum. Die Zahl der ausgezeichneten Dienstleister ist weiter geschrumpft. Von den 342 Vermögensverwaltern, die insgesamt überprüft wurden, sind letztendlich 112 ausgiebig mit Tests, Fra-

gebogen, Einzelrecherchen, Hintergrundgesprächen und Ausschreibungen auf den Prüfstand gestellt worden. Dazu kamen kritische Blicke in Kundendepots.

Insgesamt erwiesen sich schließlich 43 Vermögensverwalter als empfehlenswert.

Die ausgezeichneten 43 Häuser – davon 32 deutsche, drei Schweizer, fünf österreichische und drei liechtensteinische Vermögensverwalter – bilden die Qualitätsgemeinschaft »Die Elite der Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum 2014«. Mit dabei sind zehn bankenunabhängige Adressen.

Im Rahmen des 10. Vermögenskonvents am 19.11.2013 wurde die »Elite der Vermögensverwalter« während eines Staatsempfangs mit über 200 Gästen in der Münchner Residenz ausgezeichnet. Vertreter der 43 empfehlenswerten Vermögensverwalter erhielten von Franz Josef Pschierer, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie und der Elite Report Chefredaktion Urkunden und die goldene Pyramide als Anstecknadel fürs Revers.

Die goldene Pyramide der ausgezeichneten Vermögensverwalter ist in drei Abstufungen gegliedert: 31 erreichten die Bestnote »summa cum laude«, fünf »magna cum laude« und sieben »cum laude«.

Einzelkriterien wie Beratungsqualität und Akkuratess, charakterliche Eignung und professionelle Intelligenz, Verantwortungsübernahme und Vermögensschutz wurden untersucht. Als neues Prüfkriterium wurde der Bilanzcheck hinzugenommen.

Doch nicht nur die Tests ermöglichen Orientierung, sondern auch die Ergebnisse der Leumundsbefragung, die in vielen Einzelgesprächen mit über 100 Führungskräften aus der Finanz- und Bankenwelt ermittelt wurden.

Außerdem wurden diesmal zwei Sonderpreise vergeben. Sie gingen an die 1st Capital Management Group und die Do Investment AG. □

Eindrücke von der Preisverleihung finden Sie auf den folgenden Seiten. Wie man den Report bestellen kann finden Sie auf der letzten Seite. >>



Festakt für die Elite der Vermögensverwalter in der Münchner Residenz



(Immer von links) **Bild 1:** Auszeichnung der besten Vermögensverwalter im Max-Joseph Saal in der Münchner Residenz **Bild 2:** Franz Mader, Stephan Isenberg und Steffen Schwesig, Bethmann Bank **Bild 3:** Ralf Wessely und Dr. Jens Ehrhardt, DJE Kapital AG **Bild 4:** Roland Mandl, Bankhaus Metzler und Hans-Kaspar v. Schönfels, Elite Report Chefredakteur **Bild 5:** Klaus Siegers und Robert Heiduck, Weberbank **Bild 6:** Andreas Pichler und Stefan Freytag, Deutsche Oppenheim Family Office **Bild 7:** Franz Witt-Döring, Schoellerbank mit Irene Müller und Rainer Heydenreich von der UBS **Bild 8:** Franz Josef Pschierer, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie mit Pietro Leone, Neue Bank AG **Bild 9:** Dr. Florian Dürselen und Roland Schubert, LGT Bank **Bild 10:** Renate und Dr. Peter Marxer, Marxer & Partner.

>>



(Immer von links) Bild 11: Michael Maletzky, Willi Ernst und Dr. Carsten Lehmann, Bankhaus Lampe Bild 12: Karl-Heinz Rogg und Andreas Glogger, Glogger & Rogg Bild 13: Andreas Falger, Bankhaus Jungholz, Willi Heigl, Merck Finck & Co. und Axel Döhner, BW|Bank Bild 14: Uwe Fischer, Markus Ifmair und Dr. Martin Fritz, Fürst Fugger Privatbank Bild 15: Daniela Lohner Ammann, Dr. Florian Marxer und Sabrina Kind, Centrum Bank Bild 16: Friedrich Huber, Christian Fischl und Michael Reuss, Huber, Reuss & Kollegen Bild 17: Manfred Wergen, Wergen & Partner, Klaus Ehler, Metis Treuhand und Oliver Plaack, HSBC Bild 18: Tindaro Siragusano und Dr. Hans-Walter Peters, Berenberg Bank Bild 19: Dr. Reiner Kriegelmeier und Gerlinde Englbrecht, Bankhaus Herzogpark Bild 20: Hans-Kaspar v. Schönfels und Dr. Hubert-Ralph Schmitt, Bank Schilling Bild 21: Staatssekretär Franz Josef Pschierer und Hans-Otto Trümper, Grossbötzl, Schmitz & Partner Bild 22: Joachim Hartel und Markus Rister, IBB internationales Bankhaus Bodensee Bild 23: Staatssekretär Pschierer mit der Elite der Family Offices. >>





Bild 24: Jörg Ludewig, Manja Leske, Frank Brockmann und Björn Hansen, Hamburger Sparkasse **Bild 25:** Verleger Professor h.c. Eduard Kastner und Uwe Seeburger, DZ Privatbank **Bild 26:** Dirk Urban, Volksbank AG Schweiz und York v. Schönfels **Bild 27:** Professor Dr. Wolfgang Kuhn und Manfred Mühlheim, Südwestbank **Bild 28:** Artur Klausner, Dr. Johannes Hefel und Alfred Pfeiffer, Hypo Vorarlberg **Bild 29:** Jürgen Danzmayr und Oliver Postler, HypoVereinsbank **Bild 30:** Marco Herrmann, Fiduka, Christian Hammes, Do Investment und Max zu Sayn-Wittgenstein, 1st Capital Management **Bild 31:** Jörg Laser, Donner & Reuschel, Thomas Fleischmann, immobilis und Dr. Laurenz Czempel, Donner & Reuschel **Bild 32:** Thomas Diller, Thomas Pflüger und Ludwig Straßner, Value Holdings Vermögensmanagement **Bild 33:** Ralf Hellmich, Christine Knoll und Andreas Ott, Bremer Landesbank **Bild 34:** Florian Seidel und Hermann Günther, Pictet & Cie **Bild 35:** Michael Stegmüller und Andreas Müller, performance IMC **Bild 36:** Joachim Paul Schäfer, Erika Greimel, Jasminka Ilijeva und Ralf Borgsmüller, PSM Vermögensverwaltung GmbH **Bild 37:** Hans Schinwald, Gottfried Hofer, Erich Ortner und Peter Illmer, Raiffeisenverband Salzburg. >>

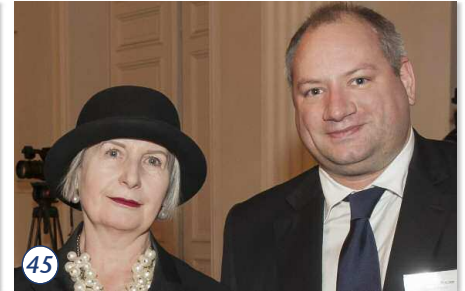


Bild 38: Sissy Koch, Rödl & Partner und Anton Vetter, BV & P Vermögen AG **Bild 39:** Fritz Zwicky und Dr. Stephan A. Zwahlen, Maerki Baumann & Co. **Bild 40:** Nicolas v. Loeper, Sal. Oppenheim und Hans-Kaspar v. Schönfels **Bild 41:** Staatssekretär Franz Josef Pschierer mit der Führungsriege der Schoellerbank **Bild 42:** Dr. Max Schott und Arne Sand, Sand & Schott mit Friedrich Huber, Huber, Reuss & Kollegen **Bild 43:** Björn H. Robens und Ulrich Lingenthal von der BHF-BANK AG **Bild 44:** Gerhard Hamel und Dr. Petra Stieger, Volksbank Vorarlberg **Bild 45:** Ines v. Otto zu Kreckwitz und Alexander Etterer, Rödl & Partner
[Photos: H. Schulz und D. Schvarcz]

Performance-Meister sind unter uns

Vermögen verwalten, erhalten und mehren ... das ist die gängige Praxis, besonders der Elite-Häuser. Doch zwischen ultrakonservativer Vermögensverwaltung und den vorausschauenden Investitionsgeneigten liegen Welten. Der eine möchte nur bewahren und hat die Angst im Blick. Der andere analysiert hellwach die Chancen und sieht entsprechende Käufe. Gerade jetzt in der Null-Zins-Plage sind die Aktien- und Markt-Analysen durch nichts zu ersetzen, wenn man die Angststarre verlassen will, um Erträge zu erzielen. Dazu muss man sich bilden oder auch seine Vermögensexperten ausquetschen. Die Aufklärungsbereitschaft ist allerdings noch wenig geübt. Viele in der Vermögensbranche eiern noch herum. Oder ist es Feigheit vor dem Kunden, weil man ihm nichts erklären kann? Der gerade herausgebrachte neue Elite Report der Vermögensverwalter im deutsch-

sprachigen Raum 2014 jedenfalls hat die Leistungsfähigkeit, sprich Performancemeister neben den Vermögensbewahrern benannt. 7,5 bis über 10 Prozent, und das nach Gebühren! Diese Ergebnisse sind meisterlich. Wenn ich ein Vermögensverwalter wäre, würde ich mich mit diesen Leistungsvorbildern zusammen setzen und mir deren Künste als Beimischung für meine Mandanten sichern. Gegen eine Verbesserung der Performance hat kein Kunde etwas einzuwenden.

HK.v.S.

Die Performance-Meister 2013:

BHF-BANK
Dr. Jens Ehrhardt
performance IMC
HypoVereinsbank
Schoellerbank

Erfolgreiches Portfolio Management in herausfordernden Märkten

Asset Allocation zwischen niedrigen Zinsen und schwankenden Korrelationen. Von Stefan Keitel, Global Chief Investment Officer bei Berenberg

Die Anforderungen an private und institutionelle Investoren haben seit einigen Jahren deutlich zugenommen. Während das Risikomanagement zum Höhepunkt der Finanzmarktkrise im Mittelpunkt vieler Entscheider stand und viele Risikomanagement-Prozesse an ihre Grenzen stießen, ist ex post trotz deutlicher Normalisierungstendenzen am Markt der Komplexitätsgrad für Anlageentscheidungen keineswegs geringer geworden.

Zum einen besteht eine dauerhaft visible Diskrepanz zwischen den erwarteten, an den Märkten erzielbaren Renditen verschiedenster Anlagekategorien und den Renditeforderungen nahezu aller Anleger. Der risikolose Zins befindet sich weiterhin in fast allen entwickelten Volkswirtschaften nahe der Null-Linie, und auch die Renditen in den konservativen Segmenten bleiben trotz zwischenzeitlicher Normalisierungsbewegung auf historisch tiefem Terrain. Diesen negativen Realzinsen auf der einen und den quasi realen Null-Renditen auf der anderen Seite stehen Versicherungsgesellschaften, Pensionskassen und Stiftungen gegenüber, die Garantiezins, Pensionsdeckung und Stiftungszuwendungen erwirtschaften müssen sowie Privatpersonen, die einen stetigen Ertrag zur Lebenshaltung bei gleichzeitigem Kapitalerhalt benötigen.

Zum anderen sind die typischen Korrelationsmuster immer mal wieder zumindest zeitweise außer Kraft gesetzt und bringen besondere Anforderungen von dieser Seite mit sich. Noch 2008/2009 funktionierte die negative Korrelation zwischen Aktien und Staatsanleihen, während die nahezu vollständig positive Korrelation aller anderen Anlageklassen zu Aktien das Portfoliomanagement vor große Herausforderungen stellte. In jüngster Zeit verkehrten sich hingegen zumindest temporär die statistischen Zusammenhänge. Aufgrund der greifbaren Angst der Marktteilnehmer vor einem Ende des billigen Geldes korrelierten insbesondere Aktien und Staatsanleihen positiv – mit entsprechenden Auswirkungen gerade auf ausgewogen strukturierte Portfolios, die Wertverluste in beiden Anlagekategorien verschmerzen mussten.



Stefan Keitel,
Global Chief Investment Officer
bei Berenberg

www.berenberg.de

Wie können Anleger zukünftigen Herausforderungen am besten gerecht werden?

Strategische Ertragsoptimierung innerhalb der Anlageklassen

Bei der Ertragsoptimierung gilt zunächst zu beachten, dass die grundsätzliche Diversifikationsphilosophie mit Blick auf eine hinreichende Risikosteuerung nicht aufgegeben werden sollte. So macht es unabhängig vom Zyklus nachweislich Sinn, über eine Vielzahl verschiedenster Anlageklassen zu streuen. Dabei gilt es vielmehr, innerhalb der verschiedenen Cluster eine möglichst ertragsoptimale Strategie aufzusetzen.

Im Segment der Aktien sollten dies auch weiterhin die dividendenstarken Aktien von Unternehmen sein, die sich auch durch eine Dividendenkontinuität auszeichnen. Dieser Trend sollte aufgrund der strukturellen Problematik und damit für die länger fortschreibbare Zinsentwicklung von Nachhaltigkeit geprägt sein. Aktien ausschüttungsstarker Substanzunternehmen sind die Substitute für die vormals festverzinslich orientierten Strategien der großen Marktteilnehmer.

Im Anleihesegment, welches in erster Linie eine risikoglättende Funktion hat, ist eine ähnlich gelagerte Ertragsoptimierung möglich und notwendig. Die weniger zinssensitiven, aber deutlich schwankungsintensiveren Subsegmente wie Hochzins- und Schwellenländeranleihen bieten trotz der deutlich und nachhaltig gesunkenen Spreads noch immer einen erklecklichen Renditeaufschlag, der gerade in Niedrigzinszeiten für das Gesamtportfolio unverzichtbar erscheint.

Portfoliotheoretisch kann nachgewiesen werden, dass durch eine Beimischung risikobehafteter Segmente, losgelöst betrachtet, nicht nur die erwartete Rendite des Gesamtportfolios gesteigert werden, sondern auch das Gesamtrisiko geglättet werden kann. Dies führt sowohl zu einer Ertragsoptimierung als auch zu einer Optimierung des Ren-

dite-Risikoverhältnisses. Im Segment der alternativen Anlagen gilt die Ausrichtung analog. Während Hedgefonds und Rohstoffe in puncto Ertragsoptimierung kaum Mehrwerte liefern, sind offene Immobilienfonds als ausschüttungsfokussiertes Segment komplett ausgeschieden. Bei Hedgefonds sind jedoch vor allem die Kosten im Verhältnis zu den erwarteten Renditen problematisch, so dass selbst bei guten Ansätzen nach Kosten vielfach eine eher geldmarktmähnliche Rendite zu Buche schlägt. Bei Rohstoffinvestments kommt es in vielen Marktzyklen sogar zu sogenannten Negatividenden, wobei hohe Roll-Kosten von Kontrakten dabei selbst positive Renditen in einem Aufwärtmarkt übersteigen können und damit der unverzichtbaren Ertragsoptimierung diametral gegenüberstehen. So liefern lediglich nicht liquide Anlageklassen wie Private Equity und Infrastrukturanlagen entsprechend Mehrwerte. Hier gilt jedoch für jeden einzelnen Investor, die Umsetzbarkeit im eigenen Portfolio zu prüfen. Mangelnde Flexibilität, häufig geringe Transparenz und die teils hohe Komplexität lassen solche Investments nicht für jedermann geeignet erscheinen.

Die Bedeutung der taktischen Allokation hat zugenommen

Bleibt noch die Frage hinsichtlich des Managements mit Blick auf die eingangs angeführten Korrelationsschwankungen. Klar ist, dass eine grundsätzliche Aufteilung des Gesamtportfolios in eine Vielzahl von Anlageklassen auch im Tiefzinszyklus unverzichtbar und alternativlos ist. Klar ist aber auch, dass bei aller Fokussierung auf eine sinnhafte strategische Ausrichtung der Asset Allocation auch das taktische Overlay eine immer wichtigere Rolle spielt. Haben wissenschaftliche Studien in der Vergangenheit immer wieder den Beweis erbringen können, dass weit mehr als 80 Prozent der Portfoliorendite und des Portfoliorisikos über die strategische Asset Allocation und nur in etwa jeweils 10 Prozent über Markttiming und entsprechende Bottom-Up-Selektion bestimmt werden, so hat die Wichtigkeit und der Einfluss der taktischen Allokation unseres Erachtens zugenommen. Über den Investmentprozess gilt es dies zu steuern, respektive sich ändernde Korrelationsmuster aufzuspüren.

Schließlich gilt es, die Taktik entsprechend diesen Erkenntnissen mindestens temporär an die geänderten Marktgegebenheiten anzupassen und gleichzeitig die zur Verfügung stehenden Risikobudgets zu managen. □

Buchvorstellung:

Unternehmensanleihen – simplified

Hohe Rendite und Risiko perfekt im Griff

Bereits seit Jahrhunderten sind Anleihen zentraler Baustein im Finanzierungsmix von Unternehmen. Insbesondere Bonds kleiner und mittlerer Unternehmen erfreuten sich in den vergangenen Jahren steigender Beliebtheit. Heute weisen sie vielfältige Merkmale auf, wie variable Verzinsung oder eine Index-Orientierung mit Inflationsschutz. Für Sie als Anleger stellt sich daher schnell die Frage: In Anleihen investieren – aber wie?

Peter Hasler beantwortet die wichtigen Fragen des Anlageerfolgs: Wie lesen Sie einen Wertpapierprospekt? Müssen Sie auch bei Anleihen diversifizieren und wenn ja, wie stark? Was müssen Sie tun, wenn sich das Rating einer Anleihe verschlechtert? Und wie schützen Sie sich vor schwarzen Schafen? Wie Sie nicht nur die Grundlagen kennenlernen, sondern Risiken erkennen und sich ein Depot aus hochwertigen Anleihen zusammenstellen, zeigt Ihnen Peter Hasler in diesem Buch.

Peter Thilo Hasler, beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit Aktien kleiner und mittelständischer Gesellschaften, seit dem Börsenstart der Mittelstandssegmente auch intensiv mit Unternehmensanleihen.

Unternehmensanleihen - simplified

Peter Thilo Hasler
ISBN 978-3-89879-826-6
256 Seiten | 14,99 Euro
FinanzBuch Verlag
www.m-vg.de



Das Neueste aus der Finanzwelt, Steuern und Recht



Jürgen E. Leske | kanzlei@raleske.de | www.raleske.de

Jemanden Fremden bis zum Tod gepflegt und ein Vermächtnis erhalten: Wie sieht es aus mit dem Pflegefreibetrag?

Ein häufiger Fall: Jemand pflegt einen Nachbarn, mit dem er nicht verwandt ist, bis zu dessen Tod und wird im Testament bedacht. Da fragt es sich, ob der Pflegenden den Pflegefreibetrag steuerlich geltend machen kann. Dafür muss er die Pflegeleistungen nachweisen. Das Finanzamt darf daran keine übersteigerten Anforderungen stellen – sagt der Bundesfinanzhof.

BFH-Urteil vom 11.09.2013, II R 37/12 (veröffentlicht am 20.11.2013)

[Die Meldung beim SIS Verlag >>](#)

Keine Steuervergünstigung für Strom, den Subunternehmer verbrauchen

Ein Unternehmen des produzierenden Gewerbes erhält keine Steuerbegünstigung für Strom, der auf dem Firmengelände von den Mitarbeitern eines anderen, rechtlich selbständigen Unternehmens zur Erfüllung eines mit diesem Unternehmen abgeschlossenen Werkvertrags verbraucht wird.

BFH-Urteil vom 25.09.2013, VII R 64/11 (veröffentlicht am 20.11.2013)

[Die Meldung beim SIS Verlag >>](#)

Zuschüsse zur freiwilligen Rentenversicherung für Vorstandsmitglieder sind Arbeitslohn

Gewährt eine Aktiengesellschaft ihren Vorstandsmitgliedern Zuschüsse zur freiwilligen Rentenversicherung, so handelt es sich dabei um Arbeitslohn. So entschied der Bundesfinanzhof.

BFH-Urteil vom 24.09.2013, VI R 8/11 (veröffentlicht am 20.11.2013)

[Die Meldung beim SIS Verlag >>](#)

EUGH zur Frage, wann Gewinne aus der Veräußerung von Aktien mit Verlusten aus Immobilienengeschäften gegengerechnet werden können

Der Europäische Gerichtshof hat in einer Vorabentscheidung zum Freien Kapitalverkehr dazu Stellung genommen, unter welchen

Bedingungen Gewinne aus der Veräußerung von beweglichem Vermögen gegen Verluste aus der Veräußerung von Immobilien gegengerechnet werden können.

EUGH-Urteil vom 7.11.2013, Sache C-322/11

[Die Meldung beim SIS Verlag >>](#)

Steuerfahndung: Rechte und Pflichten

Das Bundesfinanzministerium hat ein Merkblatt über die Rechte und Pflichten bei einer Steuerfahndung herausgegeben.

BMF vom 13.11.2013, VI A 4 – S 07000/07/10048-10 (DOK 2013/1039753)

[Die Meldung beim SIS Verlag >>](#)

Neues DBA mit Kanada

Deutschland hat mit Kanada ein Doppelbesteuerungsabkommen abgeschlossen, insbesondere über die Einkommensteuer und die Amtshilfe bei der Steuererhebung.

BMF vom 19.11.2013, IV B 5 – S 1301-KAN/07/10003 (DOK 213/1036753)

[Die Meldung beim SIS Verlag >>](#)

Berufliche Auslandsreisekosten 2014 - steuerlich gesehen

Das Bundesfinanzministerium hat ein neues Schreiben zur Frage der steuerlichen Behandlung von Reisekosten und Reisekostenvergütungen bei betrieblich und beruflich veranlassenen Auslandsreisen veröffentlicht, welches ab dem 1.1.2014 anzuwenden ist.

BMF vom 11.11.2013, IV C5-S2353/08/10006: 004 (DOK 2013/0998649)

[Die Meldung beim SIS Verlag >>](#)

Steuerliche Behandlung unentgeltlicher oder verbilligter Mahlzeiten an Arbeitnehmer ab 2014

Das Bundesfinanzministerium hat sich in einem Schreiben über die steuerliche Behandlung von unentgeltlichen oder verbilligten Mahlzeiten an Arbeitnehmer geäußert, anzuwenden ab dem Kalenderjahr 2014.

BMF vom 12.11.2013, IV C 5 – S 2334/13/10002 (DOK 2013/1015623)

[Die Meldung beim SIS Verlag >>](#)

Neue Ländergruppeneinteilung ab 2014

Wer an Personen, die im Ausland leben, Unterhaltsleistungen erbringt, kann diese Leistungen unter bestimmten Umständen steuerlich geltend machen. Dabei ist nach einer vom Bundesfinanzministerium zusammengestellten Tabelle zu verfahren – der sog. Ländergruppeneinteilung –, in der die Unterschiede in den Lebenshaltungskosten zwischen Deutschland und dem Empfängerland berücksichtigt werden. Das Bundesfinanzministerium hat nun eine umfangreiche neue Liste zur Ländergruppenabteilung herausgegeben, in der zahlreiche Staaten neu eingruppiert wurden.

BMF vom 18.11.2013, IV C 4 – S 2285/07/0005: 013 (DOK 2013/1038632)

[Die Meldung beim SIS Verlag >>](#)



Seit elf Jahren sucht und prüft der Elite Report die besten Experten im Vermögensmanagement in Deutschland, Österreich, Luxemburg, der Schweiz und in Liechtenstein.

Die aktuellen Adressen der empfehlenswerten Vermögensverwalter und viele vermögensrelevante Themen stehen im neuen Report:

»Die Elite der Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum 2014«

144 Seiten, Stückpreis: 39,80 Euro
(inklusive Porto, Verpackung und Mehrwertsteuer, Auslandsporto wird extra berechnet)

Handelsblatt-Abonnenten erhalten 10 Euro Rabatt.

Elite Report Edition

Nigerstraße 4 II, D-81675 München
Telefon: 089 / 470 36 48
E-Mail: bestellung@elitereport.de
www.elitereport.de

Impressum: Anschrift: Elite Report Redaktion, Nigerstraße 4/II, 81675 München, Telefon: +49 (0) 89 / 470 36 48, redaktion@elitebrief.de
Chefredakteur: Hans-Kaspar v. Schönfels v.i.S.d.P. **Realisation:** Falk v. Schönfels **Steuern und Recht:** Jürgen E. Leske

Rechtliche Hinweise/Disclaimer: Die enthaltenen Informationen in diesem Newsletter dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, finanzwirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen. Der Inhalt darf somit keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Handelsanregungen oder Empfehlungen in diesem Newsletter stellen keine Aufforderung von Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder derivativen Finanzprodukten, auch nicht stillschweigend, dar. Niemand darf aufgrund dieser Informationen handeln ohne geeigneten fachlichen Rat und ohne gründliche Analyse der betreffenden Situation. Für Entscheidungen, die der Verwender auf Grund der vorgenannten Informationen trifft, übernehmen wir keine Verantwortung. Obwohl wir uns bei der Auswahl des Informationsangebotes um größtmögliche Sorgfalt be-

mühen, haften wir nicht für ihre Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit. Wir behalten uns das Recht vor, die in diesem Newsletter angebotenen Informationen, Produkte oder Dienstleistungen ohne gesonderte Ankündigung jederzeit zu verändern, zu ergänzen, zu löschen oder zu aktualisieren. Indirekte sowie direkte Regressansprüche und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen.

Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit.

Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Das Informationsangebot in diesem Newsletter stellt insbesondere kein bindendes Vertragsangebot unsererseits dar. Soweit dies nicht ausdrücklich vermerkt ist, können über diesen Newsletter auch seitens der Leser keine Angebote abgegeben oder Bestellungen getätigt werden. Für alle Hyperlinks und Informationen Dritter

gilt: Die Elite Report Redaktion erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die Elite Report Redaktion von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen. Auch für Werbeeinhalte Dritter übernimmt die Elite Report Redaktion keinerlei Haftung.

Das Copyright dieses Newsletters liegt bei der Elite Report Redaktion, München. Alle Rechte vorbehalten. Die Vervielfältigung dieses Newsletters im Wege des Herunterladens auf dauerhafte Datenträger und/oder des Ausdrucks auf Papier sowie die Weiterverbreitung ist gestattet.

Jede andere Nutzung des urheberrechtlich geschützten Materials ist ohne unsere schriftliche Genehmigung untersagt. Für gegebenenfalls bestehende oder künftig entstehende Rechtsverhältnisse ist ausschließlich deutsches Recht anwendbar und sind nur deutsche Gerichte zuständig.